Bericht des Heidelberger Jessup Moot Court Teams 2015

Für den Philip C. Jessup International Law Moot Court 2014 schickte die Universität Heidelberg dieses Jahr Robin Azinovic, Jakob Lehners, Cecilia Prudencio und Violetta Sefkow-Werner ins Rennen. Betreut wurden wir dabei von Raphael Schäfer, Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, und Felix Boos, ehemaliger Jessup Teilnehmer.

Der Wettbewerb und die Vorbereitung hierzu bestand im Wesentlichen aus vier Abschnitten: Dem Warten bis es endlich losgeht, der Schriftphase (Formulierung der Schriftsätze), der Pleadingphase (Vorbereitung auf das Vortragen der Schriftsätze) und schließlich den National Rounds (der Wettbewerb an sich). Auch wenn die erste Phase des Wartens nicht besonders viel Einsatz forderte, war sie dennoch wirklich unangenehm und langwierig (Juni bis September). Umso größer die Vorfreude auf den Wettbewerb wurde, umso mehr Tage schienen die Wochen zu bekommen.
Das Team traf sich zum ersten Mal in der Heidelberger Marstallmensa. Dort konnten wir bereits unser Mitstreiter, mit welchen wir die nächsten sieben Monate fast Tag und Nacht verbringen würden, kennenlernen, uns mit den ehemaligen Moot Court Coaches austauschen und die Vorfreude der anderen weiter zu befeuern. Nach dem Treffen hieß es dann leider warten. Warten bis der Sachverhalt herausgegeben wurde und wir endlich zusammen loslegen konnten.

Mit der lang ersehnten Herausgabe des Compromis Anfang September ging es dann endlich richtig los. Ziel der schriftlichen Phase des Jessups war es, bis Mitte Januar zwei Memorials, eines für den Applicant und eines für den Respondent, zu verfassen. Das bedeutete für uns: Eintritt in die Welt des Sezessionsrechts sowie der Vertragsbeendigung und Abschied vom Gutachtenstil und Gerichtsurteilen mit ein- oder zweistelliger Seitenzahl.

Aufbauend auf den bis dahin erarbeiteten Vorkenntnissen im Völkerrecht stürzten wir uns sofort in die Recherche. Schnell füllte sich unser Bücherregal mit Völkerrechtsliteratur, die uns dank der großartigen Unterstützung seitens des MPI quasi per Mausklick in das von uns besetzte Mootie Büro geliefert wurde. Schon bald hatten wir unsere ersten Gedanken in einen Entwurf umgesetzt, den wir in den folgenden Monaten kontinuierlich der Perfektion näherzubringen versuchten. Da das Jessup-Problem meist spezielle und relativ unerforschte Gebiete des Völkerrechts behandelt, mussten und durften wir eigene Argumente entwickeln, um die Position unseres Staates zu unterstützen.

Dabei standen uns unsere Coaches rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite und sorgten mit wöchentlichen Deadlines für zusätzlichen Ansporn. Trotz der teilweisen Unliebsamkeit dieser Deadlines waren die kritischen Blicke unserer Coaches von unschätzbarem Wert, vermochten

sie doch Schwachstellen in der Argumentation aufzudecken, das entscheidende Gerichtsurteil ausfindig zu machen oder das Versinken in den Untiefen der rechtlichen Irrelevanz zu verhindern.

Insgesamt war die Schriftphase geprägt von einer wachsenden Identifikation mit dem jeweils vertretenen Staat, teilweise hitzigen Diskussionen über das Völkerrecht im Allgemeinen und Speziellen sowie einem Stammgaststatus im institutsnahen Dönerimbiss. Nebenbei entwickelte sich das X-Haus, in das wir ab Dezember aufgrund der Umbaumaßnahmen im Neuenheimer Feld unser Büro hin verlagerten, zu einem Ersatz-Zuhause, das in der Weihnachtszeit auch entsprechend geschmückt wurde. Allerdings machte uns leider gerade der Adventskalender nur zu deutlich, wie sehr die Zeit raste.

Nichtdestotrotz war am 23. Dezember das Ziel, die zwei fertigen Memorials, in greifbarer Nähe, sodass wir nach einer selbstauferlegten Bürosperre für die Weihnachtstage mit frischer Energie den Endspurt antraten und es meisterten, sogar die diabolische (jedenfalls kam sie uns so vor) Zeichenbegrenzung einzuhalten. Nach kurzen Panikattacken über vermeintliche Formatveränderungen und der Überwindung eines akuten Drangs, doch noch schnell hier und da kleine Textänderungen vorzunehmen, hielten wir am 14. Januar 2015 endlich unsere fertigen Memorials, Produkt von über vier arbeitsintensiven Monaten, in den Händen.

Während der Oral Rounds werden die Teilnehmer des Jessup Moot Courts von mindestens drei RichterInnen vor allem nach ihren Rechts- und Sachverhaltskenntnissen, ihrer Reaktion auf Fragen, ihrem Vortrag sowie nach ihrem Zeitmanagement bewertet. Applicants wie Respondents eines Matches haben jeweils 45 Minuten Zeit, die Richterbank zu überzeugen. Entsprechend definierten wir unser Ziel für die uns nach der Abgabe unserer Memoranda Mitte Januar verbleibenden sechs Wochen bis zu den Oral Rounds: Wir wollten auf jegliche Art von Fragen oder Anmerkungen der RichterInnen in der uns zur Verfügung stehenden Zeit kompetent, selbstsicher und damit überzeugend reagieren können.

Den Schwerpunkt unserer Vorbereitung legten wir auf die inhaltliche Vorbereitung und kontinuierliche Nachbesserung sowie das Üben unserer Pleadings. Über anderthalb Monate hinweg plädierten wir vor unterschiedlichem Publikum. Zu Beginn trainierten wir vor allem mit unseren Coaches. Zur Sicherung des bestmöglichen Fortschritts unseres Teams veranlassten unsere Coaches Probepleadings mit allen Teammitgliedern sowie Einzelpleadings. Darüber hinaus hielten wir Probepleadings vor Prof. Borowski, Prof. Grzeszick und Prof. Peters sowie vor verschiedenen MitarbeiterInnen des MPI ab. Diese Probepleadings waren vor allem inhaltlich hilfreich. Wir konnten testen, ob wir unsere zum Teil sehr progressiven rechtlichen Argumente überzeugend darlegen konnten. An dieser Stelle möchten wir Prof. Borowski, Prof. Grzeszick, Prof. Peters und den wissenschaftlichen MitarbeiterInnnen des MPI danken, dass sie sich die Zeit genommen haben, für uns in die

Rolle von RichterInnen zu schlüpfen, mit uns zu diskutieren und uns auf diese Weise bei der Vorbereitung auf die Oral Rounds zu unterstützen. Ferner hielten wir von Ende Januar bis Ende Februar Probepleadings bei GSK Stockmann + Kollegen Heidelberg, Gleiss Lutz Stuttgart, CMS Hasche Sigle Stuttgart, Shearman & Sterling Frankfurt, Allen & Overy Frankfurt und Freshfields Bruckhaus Deringer Frankfurt ab. Von den MitarbeiterInnen dieser Kanzleien erhielten wir wertvolle Hinweise zur Verbesserung unseres Auftretens, unserer Haltung und Stimmführung.

Auch dank des großartigen Einsatzes unserer Coaches, die uns nach jedem einzelnen Probepleading ein ausführliches Feedback zu unserer Leistung gaben, fühlte sich unser Team nach sechs Wochen harter Arbeit hervorragend auf die Oral Rounds vorbereitet. Wir waren fest entschlossen, die National Rounds zu gewinnen.

Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand. Unser Schiff sank im Viertelfinale gegen München. Aus dem Philip C. Jessup Moot Court auszuscheiden ist äußerst hart. Das hohe Lob der Richterbank spendete keinen Trost. Dass das Team der LMU München verdient den Best Oralist stellen und bei den International Rounds ebenfalls verdient bis ins Viertelfinale vordringen sollte, war keine Ermunterung. Dass wir überzeugt waren, die 65 Fragen, die uns die fünf Richter während unseres 43 minütigen Pleadings gestellt hatten, sehr gut gemeistert zu haben, spielte keine Rolle. Wir hatten unser Bestes gegeben und unser Bestes war nicht gut genug. Unser Streben (die Bezeichnung „Arbeit“ wäre unzutreffend) der letzten 6 Monate war plötzlich zu Ende.

Erst 60 Stunden zuvor hatten wir, in den späten Abendstunden, die Memoranda unserer Vorrundengegner entgegengenommen. Wir hatten uns mit unseren wichtigsten Unterlagen und Büchern im Altstadthotel „Backmulde“ einquartiert und der immer länger werdenden Eröffnung der National Rounds beigewohnt. Unsere erste Begegnung würden wir gegen München bestreiten.

Nach einem hastigen Abendessen blieb gerade genug Zeit, das gegnerische Memorandum durchzulesen und ein oder zwei Argumente zu überprüfen. Unser erstes Pleading endete mit der Überzeugung, gewonnen zu haben. Wir hatten uns geirrt. Mittagessen im Marstall. Zwei Stunden bis zum nächsten Pleading gegen Mainz. Pizzaservice zum Abendessen. Am nächsten Morgen wartete Augsburg auf uns. Wieder Marstall. Noch zwei Stunden bis zu unserem letzten Vorrundenspiel gegen Düsseldorf. In der äußerst knappen Begegnung wurde mit allen Mitteln gekämpft.

Beim Announcement Dinner im Max-Planck-Haus saßen Jubel und Tränen dicht beieinander, oft nur getrennt durch 20 Zentimeter weißen Tischtuchs. Das Essen, das darauf stand, schmeckte ausgezeichnet, aber war tatsächlich nebensächlich. Wir qualifizierten uns als

letztes Team für das Viertelfinale. Erleichterung. Wir würden unsere Chance zur Revanche gegen München nutzen. Wir haben uns geirrt. Gegen München würden wir unsere letzte Begegnung bestreiten.

Das Championship Dinner auf der Molkenkur war ein aussichtsreicher Versuch, die schmerzliche Niederlage vergessen zu lassen. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass die Versuchsprüfung mit dem Schritt „Erfolg nicht eingetreten“ beginnt.
Die Keynote Speech hielt der ehemalige Richter am Internationalen Gerichtshof Abdul Koroma. Das Essen schmeckte hervorragend. Es gab reichlich Gelegenheit zum Gespräch mit allen Teilnehmern und Richtern. Die Open Bar trug zu einer lockeren Atmosphäre bei. Nach Mitternacht verlagerte sich die Veranstaltung in die Untere Straße, wo sich Teilnehmer und Schiedsrichter bis in den Morgen feierten.

Was bleibt? Der Stolz, die Herausforderung Philip C. Jessup Moot Court angenommen zu haben. Die Erfahrung, an die eigenen Grenzen zu gelangen. Die Erinnerung an wunderbare Gespräche mit großartigen Menschen. Die Sehnsucht nach dem Nervenkitzel vor dem Pleading. Und die Liebe zum Völkerrecht.

Wir möchten uns herzlich bei den Direktoren und Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht für ihre großartige Unterstützung bedanken.